

Naturverhältnisse des Ung. Reiches), 1863–65; Hazánk közlekedési eszközeiről (Über die Verkehrsmittel unseres Vaterlandes), 1867; Eg és föld, vagyis csillagászati földrajz (Himmel und Erde, astronom. Geographie), 1873; Egyetemes földrajz (Allg. Geographie), 1889–90; H. redigierte die ersten Jgg. der „Statistikai Közlemények“ (Statist. Mitt.).

L.: Szinnyi 4; Révai 10; K. Keleti, H. J. emlékezete (Erinnerung an J. H.), 1890.

Hunfalvy Paul, Philologe. * Nagyszalók (Ungarn), 12. 3. 1810; † Budapest, 30. 11. 1891. Bruder des Vorigen. 1838 Rechtsanwalt, 1842 Prof. der Rechtswiss. am Kollegium in Késmárk, 1848 Abg., 1841 korr., 1858 o. Mitgl., 1887 Klassenpräs. der Ung. Akad. d. Wiss. 1851 Bibliothekar der Akad., widmete sich H. dem Stud. der finn.-ugr. Philol. und gab 1855 die Z. „Magyar Nyelvészeti“ (Ung. Sprachwiss.), 1862 die Z. der Akad. „Nyelvtudományi Közlemények“ (Sprachwiss. Mitt.) heraus. Später beschäftigte sich H. mit Problemen der magyar. Urgeschichte (Szekler-Frage, Anonymus) und mit dem Ursprung der Sprache und des Volkes der Rumänen. 1865 Mitgl. des Parlaments, Mitgl. des Magnatenhauses.

W.: A vogul föld és nép (Land und Volk der Vogulen), 1864; A kondai vogul nyelv (Die Vogulensprache von Konda), 1872; Az északi osztják nyelv (Die nördliche Ostjaken-Sprache), 1875; Magyarország ethnographiája (Ethnographie Ungarns), 1876; Die Ungarn oder Magyaren, 1881; Die Rumänen und ihre Ansprüche, 1883; Az oláhok története (Geschichte der Rumänen), 2 Bde., 1895; etc.

L.: Hunfalvy-Album, 1891; Mitt. der anthropolog. Ges., 1891, 21, S. 68; Révai 10; Szinnyi 4; Wurzbach; J. Piniér, Magyar irodalom története (Ung. Literaturgeschichte), Bd. 6, 1933.

Hunglinger Andreas Magnus, Maler. * Wien, 19. 7. 1763; † um 1830. Sohn eines Musikers; stud. seit 1771 an der Wr. Akad. d. bild. Künste (F. X. Wagen Schön); er unternahm verschiedene Reisen, wirkte 1795 in Waitzen (Ungarn), 1796 als Zeichenlehrer an der Univ. Pest, bereiste 1798 Griechenland und die Türkei und hielt sich u. a. in Smyrna und Konstantinopel auf. 1799–1805 Präfekt am Wr. Theresianum, 1808–16 Zeichenmeister an dieser Anstalt, vorübergehend auch an der Oriental. Akad. in Wien. H. reiste 1814 nach Rußland, hielt sich in Moskau auf, 1821 in Lemberg, 1825 in Graz, und zeigte noch 1828 auf der Akad.-Ausst. in Wien ein „Ecce homo“. H., durch Stud. nach der Natur, nach Raffael und der Antike sowie Zeichnungen zu Kupferstichen bekannt geworden, eröffnete 1811 die erste moderne Galerie

Österr. in Baden bei Wien. Seine Bilder mit orient. Straßentypen und Genreszenen sind mehr kulturgeschichtlich als künstler. interessant.

W.: Hl. Magdalena, 1774, Stift Göttweig; Gattin und Tochter, an einer antiken Trauerhuldigung teilnehmend, Landesmus. Graz; Hl. Thekla, ehemals Stephandom, Wien; Abb. herumgehender Krämer in Konstantinopel . . . , 1800; Mekka, die Mutter der Städte der mohammedan. Religion, 1804; Inhaltsanzeige des in Baden errichteten Gemälde- und Kupferstichkabinetts der vaterländ. Kunst für das Jahr 1811; etc.

L.: A. Boppe, Les peintres du Bosphore au XVIII^e siècle, 1911; E. K. Blüml-G. Gugitz, Von Leuten und Zeiten im alten Wien, 1922; Österr. Kunsttopographie 1, 1907, S. 461; Thieme-Becker; P. Tausig, Die erste moderne Galerie Österr. in Baden b. Wien, 1811, n. 800; Steiermärk. Landesarchiv, Hs. n. 297.

Hunold Balthasar, Dichter. * Oberurnen b. Glarus (Schweiz), 24. 4. 1828; † ebenda, 26. 6. 1884. Verbrachte seine Jugend als Hirte, Hausierer und Dorfschullehrer. Im Revolutionsjahr 1848 kam er nach Innsbruck, das ihm zur zweiten Heimat wurde und das er, schwer krank, erst wenige Tage vor seinem Tode verließ. Er trat in Innsbruck in das Gymn. ein und stud. unter härtesten Entbehrungen mit vorzüglichem Erfolg. Durch A. Pichlers Vermittlung erhielt er 1853 eine Stelle als Skriptor und Kustos (1879) am Mus. Ferdinandeum, wo er mit großer Sorgfalt um die Erhaltung und Vermehrung der Smlgn. bemüht war und sich durch Katalogisierungsarbeiten verdient machte. Früh wandte sich H. der lyr. Dichtung zu. Naturbeseelte romant. Stimmungen prägen sich in formvollendeten Gedichten aus, bei seiner Gedankenlyrik bevorzugte er das Sonett. Am bekanntesten wurde seine aus der tirol. Geschichte von 1809 geschöpfte Ballade „Der Wirt an der Mahr“ (1870). Eine besondere Art satir., scharf pointierter Lyrik pflegte er in seinen „Innsbrucker Spaziergängen“ und in den „Haller Spaziergängen“, die seinen Humor in den Farben einer freizeithlichen, krit. Kulturbeobachtung schillern läßt.

W.: Lyr. Gedichte, 1853; Gedichte, 1856, 5. Aufl. unter dem Titel: Wache Träume, 1875; Neu-Österreich (Polit. Gedichte), 1861; Der Tiroler Maler Joseph Schöpf, 1875; Haller Spaziergänge, 1878; Innsbrucker Spaziergänge, 1883.

L.: Innsbrucker Nachrichten vom 1. 7. 1884; Wr. Ztg. vom 31. 12. 1893; Tiroler Anzeiger vom 7. 7. 1932; Tiroler Tagesztg. vom 24. 4. 1946; Z. des Ferdinandeums, 1885, S. VII; Brümmer; Kosch; Nagl-Zeidler-Castle 3, S. 464 ff.; ADB; Mitt. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck.

Hupfaut Johann Peregrin, Ps. Peregrinus, Domchordirektor. * Schwaz (Tirol), 22. 3. 1856; † Salzburg, 14. 10. 1889. Als Sohn